

Armutsbekämpfung durch Mikrokredite? Ein Blick nach Deutschland und Südostasien – ein Tagungsbericht

Nicole Weydmann

Der Fragestellung, in wie weit Mikrokredite Armut reduzieren können, ging das Tagesseminar der Südostasien Informationsstelle am 27.06.2009 in Bremen nach. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (BIZ) und MATA – Asien im Blick durchgeführt. Gefördert wurde das Seminar durch „Die Gesellschafter“, einem Projekt der Aktion Mensch.

Mikrokredite sind spätestens nach der Verleihung des Friedensnobelpreises 2006 an den Wirtschaftswissenschaftler Muhammad Yunus aus Bangladesch in aller Munde. Yunus belebte die Idee der genossenschaftlichen Darlehenskassenvereine auf dem Solidarprinzip von Sozialreformer Friedrich Wilhelm Raiffeisen neu.

Einleitend zeigte Christopher Duis, Politologe und Mitarbeiter des Bremer Entwicklungspolitischen Netzwerks (BEN) die allgemeine Funktionsweise von Mikrokrediten, sowie verallgemeinerbare Daten und Fakten zur Praxis der Mikrokreditvergabe auf.

Im Folgenden erläuterte Otto Lange, Vorstandsmitglied des Oikocredit Förderkreises Niedersachsen-Bremen die Arbeitsweise der Oikocredit Genossenschaft. Die Gründung der Genossenschaft ist auf dem historischen Hintergrund der ökumenisch-kirchlichen Ausrichtung zu betrachten, bei welcher der Weltkirchentag Ideen gebend war. Aus der anfänglichen Idee, Kirchengelder in die Vergabe an Arme einzubinden, entwickelte sich das heutige System der Mikrokreditvergabe, mit derzeit etwa 400 Millionen Euro Anlagekapital von vornehmlich Privatpersonen (5 Mio. Euro kommen von der evangelischen Kirche). Mit dieser Summe vergibt Oikocredit in 70 bis 80 Ländern weltweit Kredite an Partnerinstitutionen. Im Hinblick auf die Wirtschaftskrise bemerkt Oikocredit bisher keine Auswirkungen und Tilgung einschließlich Zinsen werden von den Schuldnern weiterhin getätigt.

Danach führte Hubert Nagusch, Teamleiter der Standortsicherung und Entwicklung von Betrieben bei der Dortmunder Wirtschaftsförderung, gedanklich in die Dortmunder Nordstadt. In diesem Arbeiterwohnquartier und zugleich sozialem Brennpunkt mit hohem Migrationsanteil entwickelte er in Zusammenarbeit mit Kleinstunternehmern des Stadtteils ein Konzept der genossenschaftlich organisierten Mikrokreditvergabe im Stadtteil. Durch die Förderung der Kleinstunternehmer sollen Arbeitsplätze gesichert und ausgebaut werden, die Abwanderung gebremst und Kaufkraft im Quartier gebunden werden. Dies bedeutet letztlich eine Stärkung der lokalen Ökonomie und des Sozialgefüges. Hierzu wurde die Nordhand eG gegründet, welche durch ihren engen sozialen Charakter der Anonymisierung im Stadtteil entgegenwirkt und durch die Netzwerkstruktur disziplinierend in der Gemeinschaft wirken kann. Hinzu kommen persönliche Beratung, Trainings und Weiterbildungsangebote. Ein weiteres Ziel ist die Wiederherstellung der Bankfähigkeit der Kleinstunternehmer und die Empfehlung von einfachen problemlosen Mikrokrediten bei Liquiditätsengpässen oder Auftragsvorfinanzierung. Auch Nagusch und sein Team stießen bei der Erarbeitung der Konzeption auf hohe Verwaltungskosten, welche die Kleinkreditvergabe für durchschnittliche Banken unrentabel machen.

Die Nordhand eG kooperiert mit der Bochumer GLS-Bank, welche die Geldflüsse steuert und gegebenenfalls Sanktionen oder Gutschriften verteilt. Die GLS-Bank argumentiert ihre Aktivitäten nicht ausschließlich über die Wirtschaftlichkeit der Mikrokredite, sondern auch in der sozialen Verantwortung, die sie sich zum Leitbild gemacht hat.

Auf die Nachfrage, in wie weit die Wirksamkeit der Mikrokredite im Stadtteil evaluiert wird, antwortet Nagusch mit der simplen Analyse, dass bestehende Arbeitsplätze gesichert würden.

Das Dortmunder Nordhand Projekt, welches als einziges Projekt seiner Art von öffentlicher Hand gefördert wird, wird zunehmend als Strukturförderungsmaßnahme anerkannt. Das zeigt auch das allgemein große Medienecho auf die Aktivitäten der Genossenschaft.

Als letzten Redner durften wir Niklas Reese, langjähriges Vorstandsmitglied des philippinenbüros im Asienhaus und Mitarbeiter des Forschungsprojekts „Prekarisierung im globalen Norden und Süden“ begrüßen. In seinem Vortrag warf er einen kritischen Blick auf Mikrokredite als Mittel zur Armutsbekämpfung. Seine Hauptthese war, dass Mikrokredite nur zu einer gewünschten Armutsreduzierung führen, wenn sie kontextabhängig implementiert werden. Hierzu zitierte er Quellen, welche die Wirkung der Mikrokredite in Frage stellen. In Bangladesch könnten demzufolge heute 55 Prozent der Haushalte, die in den Genuss eines Grameen-Kredites gekommen waren, nicht die Ernährung ihrer Familie sichern. Reese resümierte anhand dieser Zahlen, dass *gesellschaftliche* Armut durch Mikrokredite nicht überwunden werden könne. Die punktuelle Förderung von Einzelnen vertiefe die relative Armut der anderen. Denn arm unter Armen zu sein, wäre, so zitiert Reese die indische Aktivistin Vandana Shiva, nicht so schlimm, wie arm unter Reichen zu sein. Dies sei aber gesellschaftliche Realität in Ländern, in welchen Mikrokredite weitreichend eingesetzt werden, da auch dort lediglich nach dem Gießkannenprinzip Kredite an Einzelne oder kleine Gruppen vergeben werden können.

Bei seiner Bewertung der Mikrokreditvergabe Organisationen betonte Reese jedoch, dass es wichtig sei zwischen Organisationen wie beispielsweise Oikocredit, welche die Mikrokreditvergabe aus Gründen des Gemeinwohls betreiben, und auf der anderen Seite die neu auf den Markt drängenden Privatinvestoren zu unterscheiden.

Oikocredit biete neben finanziellen Mitteln auch Bildungsprogramme und Weiterbildungen für die Kreditnehmer/innen, wohingegen private Finanzinstitute lediglich die Rendite ihrer Anleger im Blickfeld hätten.

Insgesamt heiße das nicht, dass Mikrokredite nicht generell zur Armutssenkung beitragen können, jedoch dürfe man sie in keinem Fall als Ersatzinstrument für staatliche Transferleistungen sehen. Des weiteren, eine zentrale These von Reese, müssen sie durch die Maßnahmen der Vergabeorganisationen flankiert sein, wie Bildungs- und Förderangeboten sowie der öffentlichen Solidarisierung und der politischen Lobbyarbeit für marginalisierte und von Armut betroffenen Gruppen, wie beispielsweise die Landlosenbewegung auf den Philippinen. Durch diese flankierenden Maßnahmen, würden auch strukturelle Armut und politische Rahmenbedingungen beeinflusst werden. Ansonsten spricht Reese Mikrokrediten einen transformativen Charakter ab, und wirft ihnen eine entpolitisierende Wirkung der Armut vor. Nicht nur die abschließende provokative Frage, in wie weit Mikrokredite nicht nur ein Pflaster seien, mit welchem sich die Bessergestellten ihr Gewissen gegenüber den Armen bereinigen würden rief eine angeregte Debatte hervor. Im

Zentrum der Diskussionen stand die Debatte über die Hilfe für Einzelne gegenüber dem Anspruch, Armut strukturell zu begegnen.

Ein Ergebnis dieser Tagung ist, dass das Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung nun anstrebt, durch eine weitere Veranstaltung mit Hubert Nagusch Anstöße aus der Dortmunder Nordstadt nach Bremen zu transferieren. Unser Referent Otto Lange von Oikocredit resümierte einige Tage später in einem Brief: „Für mich hat das Seminar auch erbracht, dass ich mich intensiver als bisher mit dem Zusammenhang Oikocredit-Mikrokredit beschäftigt habe und für mich die Frage wieder deutlicher hervorgetreten ist, inwieweit Oikocredit im kritischen Sinne politischer werden könnte/müsste.“

Das Publikum setzte sich aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem norddeutschen Raum zusammen, und neben interessierter Öffentlichkeit sprach unser Thema auch Friedens- und Menschenrechtsaktivisten, wie akademisches Publikum und Praktiker an. Besondere Freude bereitete uns die große Resonanz auf unsere Veranstaltung aus den Reihen zahlreicher entwicklungspolitischer Organisationen, darunter große Vergabeorganisationen, welche nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten, sich jedoch sehr an unseren Berichten und Publikationen interessiert zeigten, die wir ihnen zur Verfügung gestellt haben. Unsere Bilanz der Veranstaltung ist daher durchweg positiv, denn es war möglich durch unsere Veranstaltung den angeregten Austausch von Vertreterinnen und Vertretern verschiedenster Institutionen und Ausrichtungen ins Gespräch zu bringen und gemeinsam miteinander und voneinander lernen zu können.

Neben dem letzten thematischen Sondernummer der SOAI „Ohne Moos nichts los? Entwicklungszusammenarbeit und Armutsbekämpfung kritisch betrachtet“, war ebenso brandneu ein veranstaltungsbegleitender Reader mit Essays und Texten zum Thema Mikrokredite erschienen. Weitere Texte und Informationen zum Thema Mikrokredite sind im Internet unter www.asienhaus.de/soainfo als kostenlose Downloads verfügbar.